

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Band:** 28 (1955)

**Heft:** 8

**Artikel:** Die Lebenslinie

**Autor:** Schaper, Edzard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-776204>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Oskar Reinhart*

## DIE LEBENSLINIE

*Die Privatsammlung Oskar Reinhart  
im Kunstmuseum Winterthur*

*La collection privée Oscar Reinhart  
au musée de Winterthour*

21. August – 20. November · 21 août – 20 novembre

Die Privatsammlung Oskar Reinhart, eine der bedeutendsten Kunstsammlungen der Welt, zieht am 21. August für drei Monate ins Kunstmuseum Winterthur ein. Unser Bild zeigt Dr. h. c. Oskar Reinhart vor dem «Bildnis einer Dame mit einem kleinen Hunde» von Rubens. Links oben die «Clownesse» von Toulouse-Lautrec, daneben Daumiers «Retour du marché». Links unten «Le bain» von Daumier. Die Sammlung Oskar Reinhart ist berühmt durch den Zusammenklang der neueren französischen Malerei mit der Kunst alter europäischer Meister seit dem frühen 15. Jahrhundert. – Die Ausstellung dauert bis 20. November. Photo Rob. Gnant

La collection privée Oscar Reinhart est une galerie de tableaux célèbre dans le monde entier. Elle sera visible dès le 21 août, pendant trois mois, au Musée des beaux-arts de Winterthour. Notre image montre M. Oskar Reinhart, Dr h. c., devant le portrait de la «Dame au petit chien» de Rubens. A gauche en haut, «la Clownesse» de Toulouse-Lautrec, à côté, le «Retour du marché» de Daumier; à gauche en bas «Le Bain» de Daumier. La collection Oscar Reinhart est célèbre par sa manière de créer une atmosphère harmonieuse entre la peinture contemporaine française et l'art des maîtres anciens à partir du 15<sup>e</sup> siècle. L'exposition sera ouverte au public jusqu'au 20 novembre.

La collezione privata Oskar Reinhart, una delle più importanti del mondo, sarà esposta per tre mesi a cominciare dal 21 agosto nel Museo d'Arte di Winterthur. Nella fotografia, il Dott. h. c. Oskar Reinhart davanti al «Ritratto di una dama con un cagnolino» di Rubens. A sinistra, in alto, la «Clownesse» di Toulouse-Lautrec, accanto il «Retour du marché» di Daumier. A sinistra, in basso, «Le bain» di Daumier. La collezione Oskar Reinhart è celebre perché composta d'opere della pittura francese contemporanea e di quelle d'antichi maestri europei dall'inizio del XV secolo in poi, scelte in modo da formare un tutto armonioso. L'esposizione dura fino al 20 novembre.

The Oskar Reinhart private collection, one of the world's most important art collections, will be on display in the Winterthur Art Museum for three months beginning 21<sup>st</sup> August. Our photo shows Dr. h. c. Oskar Reinhart, before the "Picture of a Lady with a Little Dog" by Rubens. At the upper left the "Clownesse" by Toulouse-Lautrec; next to it Daumier's "Return From the Market"; at the lower left "The Bath" by Daumier. The Oskar Reinhart collection is famous for its modern French painters as well as its old European masters dating back to the early 15<sup>th</sup> century.

Es gibt ihn – aber wer vermag ihn zu bestimmen: den geheimnisvollen Augenblick, da alle Reisen anfangen, eine Strecke der letzten Reise zu sein; da alle Linien, denen das Leben in der Vergangenheit gefolgt ist und in der Gegenwart weiterfolgt, anfangen, sich der einen zuzuordnen, in der wir zuweilen so etwas wie eine Lebenslinie mehr ahnen als erkennen; da alle rasch enteilenden Bilder, die wir schauen, sich zu verweilenden Sinnbildern erhöhen und aus der Dimension des irdisch Wirklichen in das Geistige übergehen?

Man wird einwenden können, wir seien überhaupt zum Sterben geboren und stürben zum Leben, und die geheimnisvolle Verwandlung des Reisens mit dem fliehenden Zug seiner Bilder in einen trotz aller gesteigerten Schnelligkeit der äußeren Bewegung um uns verweilenden inneren Raum voller Sinnbilder sei nicht eine Sache des Augenblicks, sondern gehöre einem reiferen Lebensalter an. Das mag sein. Die ausgelassene Fröhlichkeit des Reisens hat ihr Alter, und die Wehmut des Reisens, die das Gegenwärtige unaufhörlich dem Vergangenen in der Erinnerung vorstellt, und was am Ende bleibt, ist wohl nur die Mühsal, die uns vor allem Wechsel, innen oder außen, zuriückscheuen lassen wird.

Die holdeste Verzauberung durch das Bild der Landschaft habe ich zu Wasser auf der Fahrt von Schaffhausen nach Stein am Rhein erlebt, wo das Wasser des unaufhörlich verjüngten Stroms die alte Geschichte der Ufer netzt und nährt und die tragische Entleerung des durch Menschenhand Gestalteten von den ursprünglichen, heiligen Erfahrungsinhalten menschlichen Daseins so bestürzt und zugleich so traurig macht. Es war wie eine unbarmherzig-strenge Lektion in abendländischer Geschichte, der wir unentwegt widersprechen und von der wir doch unablässig selber ein Teil sind. – Doch gleichsam als eine Lebenslinie aus dem Streckennetz aller schweizerischen Bahnen in die eigene Hand übertragen, erscheint mir und meinem persönlichsten Leben zugeordnet die große Diagonale zwischen Zürich und Brig.

Sie zu bereisen ist nicht nur eine Fahrt zwischen zwei Orten von ungleicher Größe und Bedeutung. Es ist eine Fahrt zwischen zwei Welten, deren ich keine entbehren möchte. Bin ich in Zürich, so habe ich Heimweh nach Brig; und bin ich in Brig, so habe ich Heimweh nach Zürich und weiter hinauf ins «Weinland». Die Orte entsprechen zwei Glaubens- und zwei Daseinsweisen, die – aller Konversion ungeachtet – für alle Zeit des Lebens in einer geistigen Korrespondenz zueinander bleiben, und – es sind ja nicht so sehr die Orte, an denen wir Heimatrecht haben, sondern die Menschen, in denen wir Heimat finden.

Aus Zürich, wenn man dort lange gewohnt hat, nach Brig überzusiedeln ist eine Selbstdeklaration und setzt eine innere Entscheidung voraus, die begreiflich zu machen nicht immer leicht fallen mag. Die Selbstdeklaration zu geben ist so schwer wie die Umrisse einer Wolke zu beschreiben; und die Entscheidung zu begreifen, setzt eine Kenntnis dieser beiden so tief verschiedenen Welten voraus. Nur wenn es gelänge, alle Bilder einer Reise von Norden nach Süden und umgekehrt von Süden nach Norden assoziativ mit jenen Sinnbildern zu verknüpfen, welche Erinnerung und Gehalt des eigenen Lebens mit der Zeit gelernt hat, für den bunten Wechsel der rasch vergänglichen Bilder einzusetzen, und wenn es gelänge, diese an die Erfahrung des innersten Ich gebundenen Sinnbilder allgemein sichtbar und verständlich zu machen, dann könnte man einen anderen an dieser «Lebensreise» teilnehmen lassen, ohne daß der im selben Wagen der BLS oder der SBB zu sitzen brauchte. Aber auch dann...!

Das Leben eines Schriftstellers verläuft ja mehr als das eines andern Menschen in der Dimension des nur Vorgestellten, nur Anempfundenen, nur Angehörten. Wem wäre so leicht begreiflich zu machen, daß der schöne alte Speicher auf der Strecke Burgdorf-Herzogenbuchsee jener Phantasie wie nachgeschaffen ist, die vor bald zwanzig Jahren den Herrenhof des «Henkers» bevölkerte? Oder daß die lange Jahre so eindrucksvollen, düsteren Ruinen nicht weit von jenem Speicher entfernt wie über Tausende von Kilometern aus dem europäischen Nordosten Kareliens ins Herz der Schweiz hineingetragen wirkten? Daß so viele Waldtäler rechts und links der Strecke nach Olten wie ins Land der Kindheit zurückzuführen scheinen?

Von Norden, von Zürich her, gesehen, endet für mich das Vergleichen und Assoziieren in Bern, denn die Welt hinter Bern bis zum Thunersee ist keine Weide für die Erinnerung. Erst die Berge, die «montes sacri et sani», hinter dem ersten Tunnel bei Spiez, wenn die Schienen sich der Kander gesellen, reden eine Sprache, die man nicht ohne Antwort lassen kann. Es ist keine Antwort aus dem Reich des Erinnerlichen; es ist unser Stammeln auf den Anruf des Elementaren. Und die Kehren der Lötschbergbahn sind wie der unsäglich mühsame Aufstieg, den so mancher Impuls in unserem Leben zur Folge gehabt hat. Der Kessel von Kandersteg bei einfallender Dämmerung «in einer ungeheuren, sprachlosen Betroffenheit und in einer Einsamkeit, die über alles Begreifen geht: die letzte Welt, in der kein Erbarmen mehr ist, kein Widerhall, kein Licht und kein Schatten».

Und dann kommt das Dunkel, das uns alle erwartet, wenn wir unsere «letzte Welt» wahrgenommen haben. Der Lötschbergtunnel nimmt den Zug auf.

Ich habe Bäuerinnen gesehen, die seine bald fast lautlosen, bald öde widerhallenden sechzehn Kilometer stehend und betend durchfahren. Es war ihnen wohl nicht möglich, sich der Macht dieses langen Dunkels zu entziehen, so wenig wie dem Gedanken an ihren eigenen Tod.

Aber wo wir Kinder des Irrtums und der Täuschung das Letzte zu sehen vermeinten, ist immer noch nicht das Letzte für uns bereitet. Die Einfahrt ins Wallis hinter Goppenstein ist schrundig und öde, eine Landschaft der Hölle in Breughels Manier, ein wahres Tal der Verdammten. Doch nur ein paar kurze Tunnels und Galerien, und schon öffnet sich hinter der Dämmerung der «letzten Welt» und dem Dunkel des Tunnels wie unter einem Glanz, der sich in unzähligen Bienenflügeln bricht, das Tal der Rhone, das Wallis, in dem wir zu neuem irdischem, ach! sehr irdischem Leben erwachen...

EDZARD SCHAPEER

## AN ENGLISHMAN LOOKS AT SWITZERLAND

It was a great day when—a long time ago—I was instructed to represent my paper in Switzerland as I had always wished to settle there. I already knew the country and people well and had a special liking for them. I expected to spend a few years here, but circumstances made it that these few years were many and I am looking forward to ending—if possible—my career among the Swiss.

This country is—as I soon discovered—a remarkable look-out post for a newspaperman and a centre where mingle people of every nation. There were those who attended the meetings of the former League of Nations; those who nowadays take part in the varied activities of the United Nations Organization and those who very rightly choose Switzerland as an ideal place for relaxing during their holidays. That explains why Switzerland is an unparalleled centre of worldwide information. Being placed in the heart of continental Europe one can rapidly reach the main headquarters of European political and economical life. While excellent train connexions make journeys easy through the country itself and to the neighbouring regions, air services make it possible to go to London, Paris, Brussels, Vienna, Rome and to return within a single day with an abundant crop of valuable news. Thus can a journalist live in a small country which at first seems to be shut in, and nevertheless remains constantly connected with the outer world and its currents of thought, without losing too much time in going here and there, which is an outstanding advantage for a pressman.

On the other hand, his work is greatly facilitated by an excellent telephone and telegraph system well connected with the outer world. During the past few years the Association de la Presse Étrangère en Suisse—whose President I now happen to be—gained in importance in the eyes of the Swiss authorities and public with the result that foreign journalists were granted many more facilities. May I mention the excursions to which they are often invited in view of visiting some interesting region, factories, electric works, or of seeing typical folkloric plays. The big samples fairs make foreign pressmen acquainted with the newest developments of Swiss trade, industry, agriculture and artistic life and when I add that the Federal and Cantonal authorities and Kurvereine—without forgetting the Swiss National Tourist Office—are doing their utmost for helping and keeping us well informed, one will understand why I say that working in Switzerland is unquestionably a pleasure.

Any foreign journalist who takes part in Swiss life and mixes with the people cannot be one sided: he is bound to be internationally minded. Switzerland is in fact a microcosmos in which live side by side men of various origins, speaking four languages and who feel to a certain extent the influence of French, Italian and German civilization which they adapt to their own way of living and thinking. To these main streams of ideas one has to add the astonishing diversity arising from the Cantons everyone of which has its own character constituted in its turn by the particularities of each valley and district they include. Thus is Switzerland a midget world and that makes it so attractive to foreign observers.

Switzerland is a land of beauty where everyone may find what he likes best: industrial cities, centres of learning, a pleasant countryside, romantic lakes, quiet vales, snowclad mountains. It is not only the beauty and variety of Swiss scenery which appeal to everyone, but also the changing light which in a single day ranges from bright and gay colours to greyish shades according to passing clouds and to the ever changing aspects due to the reflection of silvery waters, to the fanciful colouring of the splendid hills, snows and glaciers.

Switzerland made me an alpinist who did hundreds of climbs often with guides who know how to bring their companions to love their mountains, sometimes by myself and my Swiss alpine experiences are among my happiest memories. I remember standing one early morning on the top of the Mischabel Dom on a wonderfully clear day. The whole of Switzerland lay at my feet and I thought: "How small it looks, but so great nevertheless, and its greatness is due to the influence it has in the world thanks to the culture, love of freedom and peaceful ideal of its hospitable people."



C. EGMOND D'ARCIS

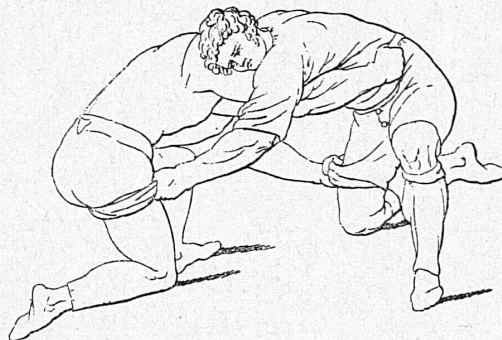
"The Times", London, President of the "Association de la presse étrangère en Suisse"

## SCHWEIZERISCHES TRACHTEN- UND ALPHIRTFEST IN INTERLAKEN-UNSPUNNEN

3.-5., evtl. 10.-12. September 1955

150 Jahre sind seit dem ersten Unspunnenfest vom Sommer 1805 verflossen. Der diesjährige Anlaß führt uns wieder von Interlaken zu jenem grünen Amphitheater, wo sich einst Bergbevölkerung und Gäste aus aller Welt zusammenfanden.

Die nebenstehende Schilderung und ein Reisebrief der Malerin Vigée-Lebrun mögen etwas von der Atmosphäre vermitteln, welche die alten Hirtenfeste heraufbeschworen hatten. — Mit dem Wintzerfest von Vevey, das eben wiederum in Szene ging, bildeten die Tage zu Unspunnen Höhepunkte im Anfang eines Fremdenverkehrs, der durch die Weckrufe von Rousseau und Haller Anregung fand und an den Seen und in den Tälern der Alpen Naturnähe suchte. Auch dieses Jahr werden in Unspunnen Alphirtenspiele veranstaltet, zwei Festaufführungen finden statt und Volkstänze auf der Höhematte. Ein großer Umzug läßt die schweizerischen Trachten in ihrer Mannigfaltigkeit erleben.



## FÊTE ALPESTRE DES COSTUMES ET DES BERGERS SUISSES A INTERLAKEN-UNSPUNNEN

du 3 au 5, év. du 10 au 12 septembre 1955

Il y a 150 ans qu'avait lieu à Unspunnen, la première Fête alpestre. Cet été également, nous monterons d'Interlaken à ce vert amphithéâtre où se réunirent autrefois le peuple des montagnes et des visiteurs venus des quatre coins du monde. La description que nous donnons ci-après provient d'une lettre qu'écrivait alors Madame Vigée-Lebrun. Elle rend toute l'atmosphère de cette fête du temps passé.

Avec la Fête des Vignerons de Vevey, qui a lieu cette année également, les manifestations d'Unspunnen étaient l'apogée d'un tourisme à ses débuts, mais qui se développa grâce aux appels de Rousseau et de Haller. On recherche dès lors à vivre près de la nature en se rendant au bord des lacs et dans les vallées alpestres.

Cet automne, la Fête alpestre d'Unspunnen se composera de jeux, de deux représentations, de danses populaires sur la «Höhematte» et d'un grand cortège de costumes suisses qui défilera en un pittoresque chatoiement d'étoffes et de couleurs.

## FESTA SVIZZERA DEI COSTUMI E DEI PASTORI ALPIGIANI A INTERLAKEN-UNSPUNNEN

3-5 settembre, event. 10-12 settembre 1955

Dall'estate del 1805, in cui essa ebbe luogo la prima volta, è la centocinquantesima volta che ricorre la festa di Unspunnen. La ricorrenza di